

Vorlesung  
**Pädagogische Psychologie**

*Termin 6*

**Familie**

Prof. Dr. Gizem Hülür  
Sommersemester 2024

# Gliederung und Struktur

Sitzung	Termin	Thema	Literatur
1	18.04.2024	Einführung	S & K 2014 Kapitel 1
2	25.04.2024	Intelligenz und Wissenserwerb	W&M 2020 Kapitel 1 & 2
3	02.05.2024	Selbstregulation	W&M 2020 Kapitel 3
	09.05.2024	Christi Himmelfahrt	
4	16.05.2024	Motivation	W&M 2020 Kapitel 7
	23.05.2024	Pfingstferien	
	30.05.2024	Fronleichnam	
5	06.06.2024	Selbstkonzept	W&M 2020 Kapitel 8
6	13.06.2024	Familie	W&M 2020 Kapitel 10
7	20.06.2024	Lehrkräfte	W&M 2020 Kapitel 11
8	27.06.2024	Medien	W&M 2020 Kapitel 6
9	04.07.2024	Diagnostik	W&M 2020 Kapitel 13
10	11.07.2024	Evaluation & Intervention	W&M 2020 Kapitel 14 & 16

S&K 2014: Seidel & Krapp (2014)

W&M 2020: Wild & Möller (2020)

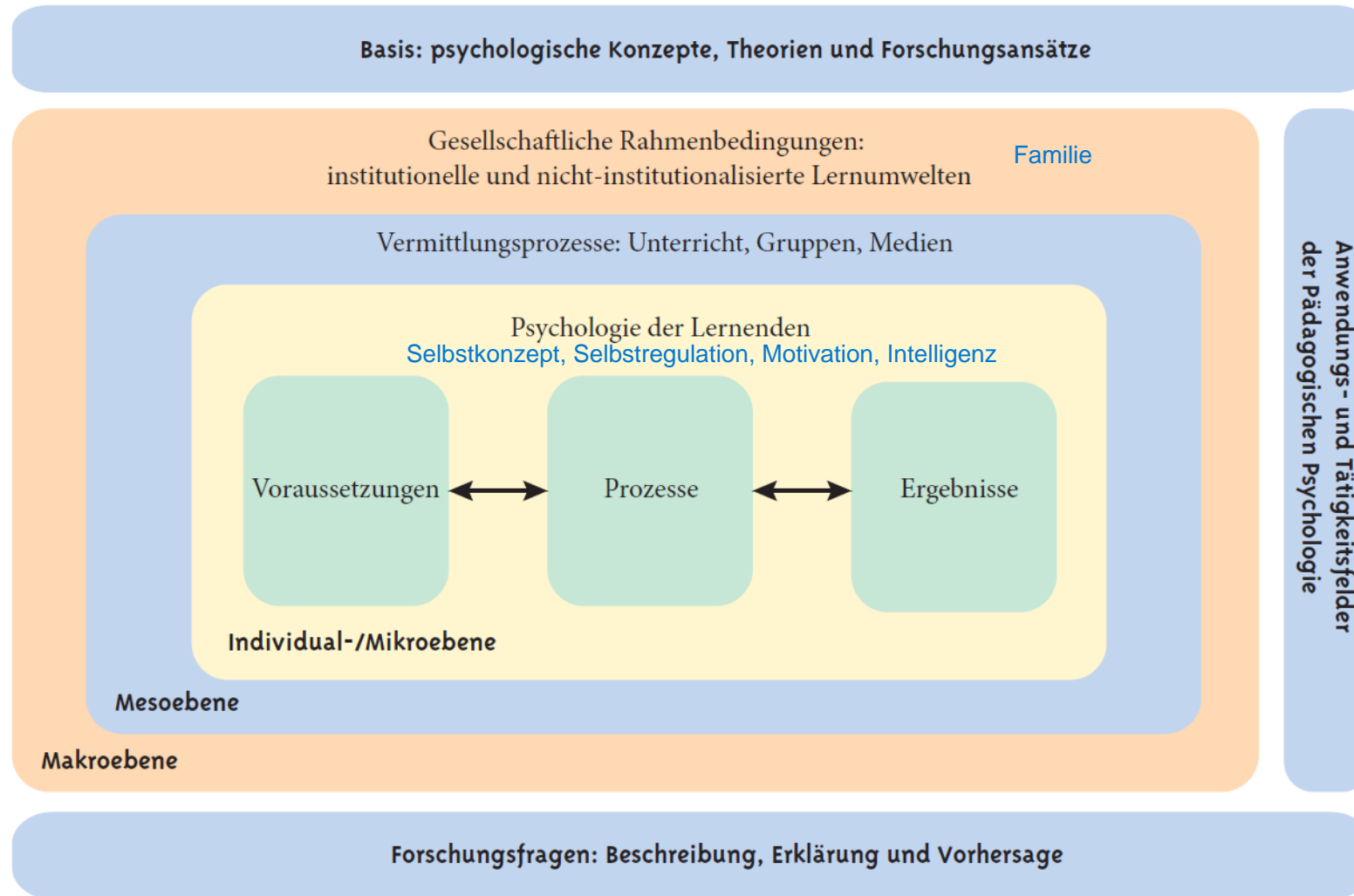


Abbildung 1.1 Gegenstandsbereich der Pädagogischen Psychologie

# Familie

- Definition/Familien im Wandel/Herausforderungen
- Erziehung und Sozialisation
- Erziehungspessimismus
- Familie als Bildungskontext
- Sozialer Hintergrund und soziale Ungleichheit

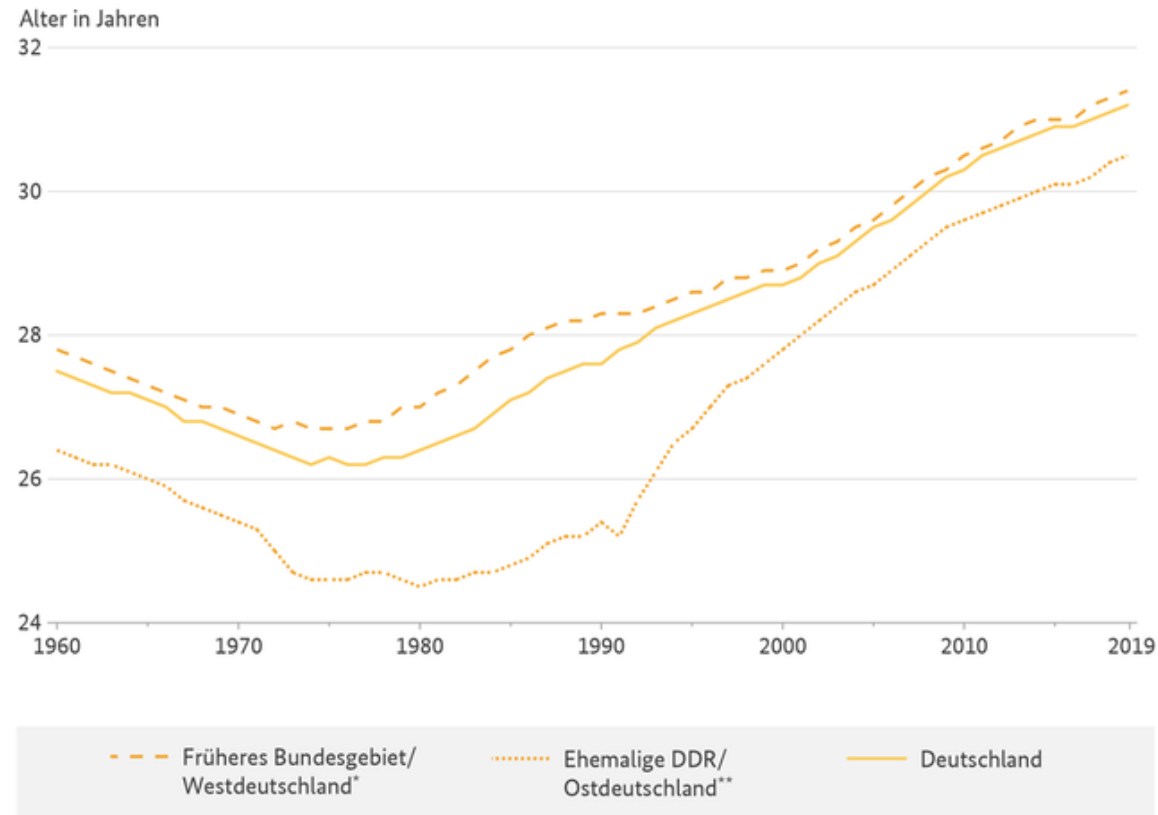
# Familie

## Definition

- Hofer (2002, S. 6) definiert Familie als „eine Gruppe von Menschen, die durch nahe und dauerhafte Beziehungen miteinander verbunden sind, die sich auf eine nachfolgende Generation hin orientiert und die einen erzieherischen und sozialisatorischen Kontext für die Entwicklung der Mitglieder bereitstellt“.
- wichtige und fortdauernde Bildungsinstanz

# Die Gründung einer Familie

Durchschnittliches Alter der Mütter bei Geburt ihrer Kinder (1960-2019)



\*ab 1990 ohne Berlin

\*\* ab 1990 einschließlich Berlin

# Die Gründung einer Familie

- Geburtenraten konstant auf einem **niedrigen Niveau** (Statistisches Bundesamt, 2018)
- der Wunsch, eine Familie zu gründen, ein wichtiges persönliches Ziel von Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Shell Deutschland, 2015)

# Veränderte Eltern-Kind-Beziehungen und Erziehung

- Planung der Elternschaft und Stellenwert der Kinder
- Veränderte Erziehung
  - Rückgang einer autoritären Haltung
  - Selbstbestimmungsziele
- **Auszugsalter** der Heranwachsenden **nach hinten** verschoben hängt auch mit längerer Schuldauer zusammen
- Intergenerative Beziehungen
  - Familie wird mehr denn je als ein Ort des **sozialen Rückhalts** und der **emotionalen** Unterstützung wertgeschätzt
  - kritische Distanzierung von der Erziehungspraxis der eigenen Eltern ist deutlich rückläufig
- Bildungsaspirationen und –investitionen sind angestiegen  
Ansprüche der Eltern was sie den Kindern bieten möchten = angestiegen

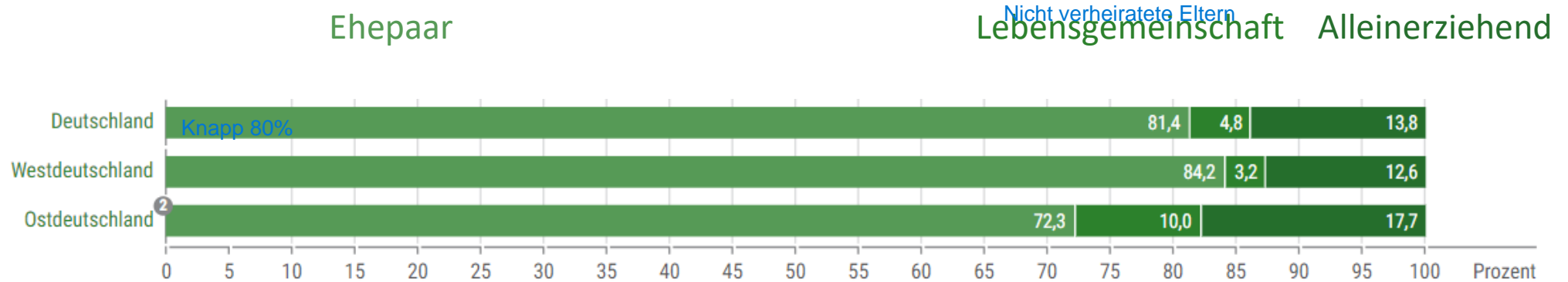


# Wandel der Familienstrukturen

- Zunahme nichtehelicher Geburten und Lebensgemeinschaften
- Scheidungen, Ein-Elternteil- und Stieffamilien

# Familienhaushalte nach Familienform: 1996

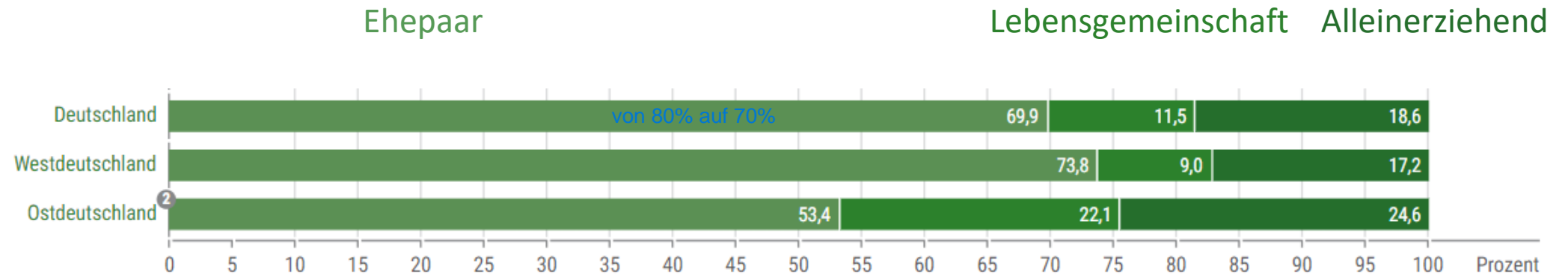
= Ein Haushalt in dem Mindestens ein Kind mit einem Elternteil zusammenlebt



Quelle: Statistisches Bundesamt: Mikrozensus 2019

Lizenz: [cc by-nc-nd/3.0/de/](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/)

# Familienhaushalte nach Familienform: 2019



Quelle: Statistisches Bundesamt: Mikrozensus 2019

Lizenz: [cc by-nc-nd/3.0/de/](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/)

# Herausforderungen für Familien

- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Rückfall in traditionelle Arbeitsaufteilung Nach Geburt der Kinder
- Inanspruchnahme außerfamiliärer Betreuungsangebote

z.B. Besuch Kita

-> Familien mit besseren SES nutzen solche Betreuungsangebote früher

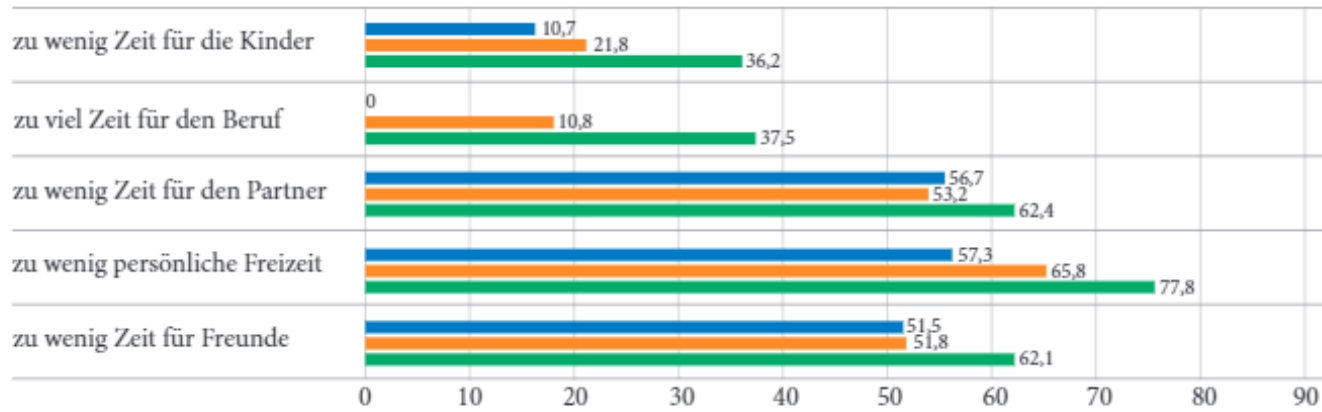
-> Eltern mit niedrigen SES übernehmen eher die Betreuung selbstständig, obwohl bei diesen Kindern der Bedarf größer ist

## Was fällt auf: Frauen in Paaren wo beide Eltern beide Berufstätig sind, berichten sie Herausforderungen?

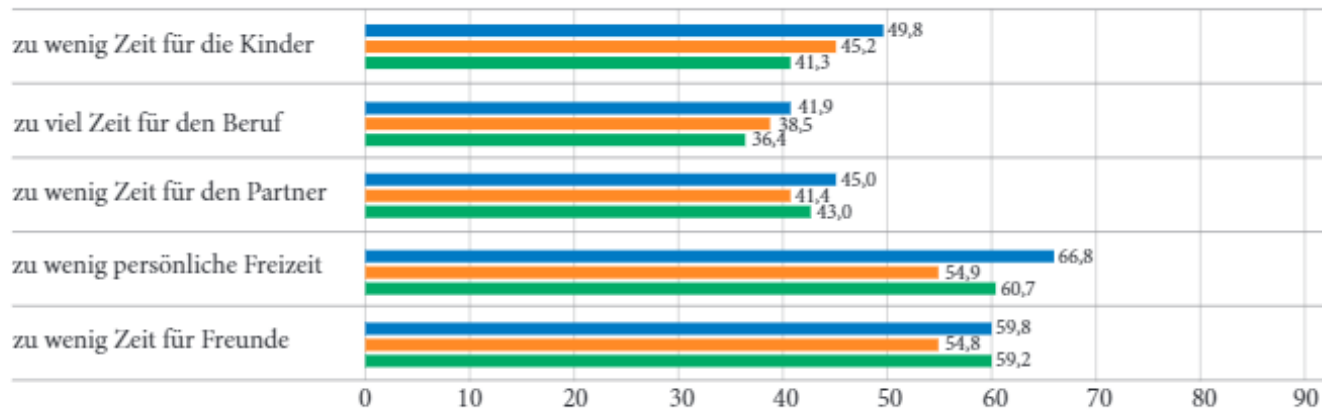
Männer berichten eher dass sie zu wenig Zeit für Kinder haben und zu viel Zeit für Beruf

Beide Eltern: Zu wenig Freizeit und Zeit für den Partner

### Aussagen der Mütter



### Aussagen der Väter



■ Mann Vollzeit / Frau nicht erwerbstätig

■ Mann Vollzeit / Frau Teilzeit

■ beide Vollzeit

1/4 der Familienhaushalte

**Abbildung 14.3** Aussagen von Müttern und Vätern minderjähriger Kinder über ihre Unzufriedenheit mit der Zeitverwendung in Bereichen der Work-Life-Balance je nach Erwerbskonstellation (Angaben in Prozent; aus Keddi & Zerle-Elsässer, 2012)

# Familie als Entwicklungskontext

Wie entwickelt sich die Eltern-Kind Beziehung

- Die frühe Eltern-Kind-Interaktion und Bindung
  - Nachahmung und vorsprachliche Interaktion -> Eltern sollten Kindliche Signale Beobachten und darauf reagieren
  - Eltern-Kind-Bindung: Bindungsverhaltenssystem nach Bowlby (2006)
    - Bei Gefahr und Überlastung die Nähe der Bindungsperson gesucht
    - Zuwendungs- und Schutzverhalten der Bindungsperson

Bindungsstile nicht wichtig

# Familie als Entwicklungskontext

zu Eltern o. sonstigen Bezugspersonen

- Entwicklung der sozial-emotionalen Bindung (Grossmann & Grossmann, 2012)
  - **Vorbindungsphase** (erste zwei Lebensmonate)
    - Keine Orientierung auf eine spezifische Person als Bindungsperson
      - Kinder zeigen soz. Signale aber keinen Bezug zu einer bestimmten Person

# Familie als Entwicklungskontext

- Entwicklung der sozial-emotionalen Bindung (Grossmann & Grossmann, 2012)
  - **Beginnende Bindungsphase** (ab ca. 3 Monaten)
    - Das Kind wendet sich an eine oder wenige vertraute Bezugspersonen, „**Fremdeln**“

ggü. Fremden Personen zurückhaltend / Anders Verhalten



# Familie als Entwicklungskontext

- Entwicklung der sozial-emotionalen Bindung (Grossmann & Grossmann, 2012)
  - Phase der eindeutigen Bindung (ab ca. 7-8 Monaten)
    - Beziehung zur primären Bindungspersonen wird intensiviert
    - Objekt- und Personenpermanenz, motorische Entwicklung gefördert durch Objektpermanenz, motorische: Kinder können nun die Nähe der Person aufsuchen
    - Trennungsangst weinen, festhalten

# Familie als Entwicklungskontext

- Entwicklung der sozial-emotionalen Bindung (Grossmann & Grossmann, 2012)
  - Phase reziproker Beziehungen (ab ca. 3 Jahren)
    - Das Kind kann sich in seiner Kommunikation an die situativen Gegebenheiten und an sein Gegenüber anpassen
    - Soziale und sprachliche Reife
    - Prozesse der Differenzierung und Integration erworbener Bindungen

# Familie als Entwicklungskontext

- In der **Adoleszenz** beginnt sich die **Eltern-Kind-Beziehung zu verändern**, Veränderung hält bis ins frühe Erwachsenenalter an
- Zwischen 13 und 21 Jahren steigt das **Vertrauen in die Eltern**
- Mitte der Adoleszenz: vermehrte **Konflikte** über alltägliche Probleme, nehmen mit zunehmender Autonomie der Kinder ab
  - Wenn Kinder Selbstständiger werden, werden die Konflikte weniger
- **Beziehungsqualität** zu Eltern in früher und später Adoleszenz korreliert zu ca. **.60**
  - = mittlere bis hohe Korrelation -> wenn die Beziehung in früher Adleszenz gut war, können die Herausforderungen auch gut gemeistert werden

# Familie als Entwicklungskontext

- Anzeichen für **Individuation** (Grotevant & Cooper, 1986)

- Einigermaßen gleichbleibende Verbundenheit zu Eltern in der Adoleszenz
- Gleichzeitig eine höhere affektive Intensität von Konflikten

Sieht man als

- Transformationsprozess in der Beziehung

- Balance zwischen Wunsch nach Verbundenheit und Autonomie wird neu ausgehandelt

- Interkulturelle Generalisierbarkeit fraglich

Familienstrukturen sind weltweit sehr unterschiedlich

# Familie

- Definition/Familien im Wandel/Herausforderungen
- Erziehung und Sozialisation
- Erziehungspessimismus
- Familie als Bildungskontext
- Sozialer Hintergrund und soziale Ungleichheit

# Erziehung und Sozialisation

- **Erziehung** zielt auf eine Förderung der psychischen Entwicklung von Menschen sowie die Vermittlung von gesellschaftlichem Wissen, Verhaltensregeln und Normen ab. Im Gegensatz zu **Sozialisation** beruht Erziehung auf einer **pädagogischen Intention**.

Erziehung ist immer ein Zielgerichteter Prozess

# Sozialisation

Breiterer Begriff

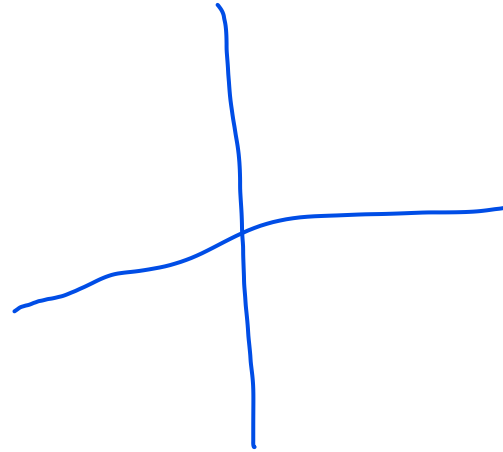
- Anpassung an gesellschaftliche Denk- und Gefühlsmuster sowie an Erwartungen und Erfordernisse der Umwelt
- Auseinandersetzung mit und Internalisierung von sozialen Normen
- Prozess und Ergebnis
- führt zu Übereinstimmung mit Verhaltenserwartungen oder zu intendierter Nicht-Übereinstimmung

Übereinstimmung / Nichtübereinstimmung - trotzdem Kenntnisnahme

"erlernen nicht-geschriebener Gesetze"

# Erziehungsstile

- Zwei Dimensionen
    - Wärme, Unterstützung
    - Kontrolle
- "love and limits"



- ergibt nach Diana Baumrind 4 Typen (allerdings oft keine „klaren“ Kategorien, sondern fließende Übergänge)



# Erziehungsstile nach Baumrind (1971)

	Wärme/Unterstützung	
Kontrolle	Hoch	Niedrig
Hoch	Autoritativ	Autoritär
Niedrig	Permissiv	Vernachlässigend

# Erziehungsstile

- **Autoritativ**

auch von

- hohe Unterstützung (von Autonomie), hohe Kontrolle und Struktur
- aufmerksame, warme, liebevolle und fürsorglich-führende Erziehung
- Ansprüche werden durchgesetzt UND kommuniziert und erklärt; Eltern erwarten altersangemessenes Verhalten
- entwicklungsangepasst: Förderung der Kinder bei gleichzeitiger Unterstützung
- optimale Erziehung (zw. 20 und 40 % aller Kinder so erzogen)
- resultiert in hoher sozialer Kompetenz, weniger Problemverhalten und besseren Schulleistungen

# Erziehungsstile

- **Autoritär**
  - hohe Kontrolle gepaart mit niedriger Unterstützung/Wärme
  - streng, unterdrückerisch, diktatorisch, einseitig
  - Eltern wertschätzen Gehorsam und Folgsamkeit und versuchen, Kinder nach absoluten Standards zu formen und zu kontrollieren
  - „discourage verbal give and take“
  - resultiert oftmals in mehr Gehorsamkeit und Konformität, jedoch auch niedrigem Selbstbild

# Erziehungsstile

Jan

- **Permissiv**
  - hohe Unterstützung/Wärme gepaart mit niedriger Kontrolle
  - permissiv – oder nachsichtig – erziehende Eltern verhalten sich liebevoll und unterstützend und begegnen ihren Kindern mit großer Akzeptanz
  - jedoch gehen sie Konfrontationen mit ihren Kindern aus dem Weg und vermeiden es, Grenzen zu ziehen und konsequent durchzusetzen
  - Erziehung ohne autoritäre Durchsetzungspraktiken (Strafen); ohne Richtlinien und Grenzen und ohne Anleitung der Kinder
  - resultiert oft in positivem Selbstbild, aber **niedrigem schulischen Engagement, häufigerem Substanzmissbrauch** und **schulischem Fehlverhalten**

# Erziehungsstile

- Vernachlässigend
  - niedrige Unterstützung/Wärme gepaart mit niedriger Kontrolle
  - genaues Gegenteil von autoritativ

# Erziehungsstile

TABLE 9

MEANS AND STANDARD DEVIATIONS ON FOUR SETS OF OUTCOMES AMONG ADOLESCENTS FROM  
AUTHORITATIVE, AUTHORITARIAN, INDULGENT, AND NEGLECTFUL FAMILIES

Outcome	Authoritative	Authoritarian	Indulgent <i>Permissiv</i>	Neglectful <i>Vernachlässigend</i>
<b>Psychosocial development:</b>				
Self-reliance .....	3.09 (.431)	2.96 (.466)	3.03 (.400)	2.98 (.437)
Work orientation .....	2.88 (.409)	2.80 (.427)	2.74 (.352)	2.67 (.397)
Social competence .....	3.06 (.533)	2.88 (.584)	3.11 (.529)	2.92 (.530)
<b>School competence:</b>				
Grade point average .....	2.86 (.745)	2.76 (.805)	2.68 (.792)	2.57 (.825)
School orientation .....	2.97 (.476)	2.85 (.506)	2.75 (.391)	2.67 (.476)
Academic competence .....	2.92 (.545)	2.74 (.543)	2.81 (.511)	2.71 (.534)
<b>Internalized distress:</b> <i>Stress</i>				
Psychological symptoms ...	2.36 (.740)	2.46 (.803)	2.43 (.750)	2.65 (.818)
Somatic symptoms .....	2.09 (.588)	2.04 (.599)	2.17 (.590)	2.21 (.644)
<b>Problem behaviors:</b>				
School misconduct .....	2.16 (.525)	2.26 (.602)	2.38 (.515)	2.43 (.604)
Drug use .....	1.41 (.485)	1.38 (.565)	1.69 (.634)	1.68 (.724)
Delinquency .....	1.15 (.206)	1.17 (.339)	1.20 (.286)	1.24 (.380)

NOTE.—Standard deviations are in parentheses.

Stichprobe: aus USA  
Jugendliche: 9 - 12 Klasse

sehr divers bzgl. Wohnort

Aufteilung der jugendlichen  
in die 4 Gruppen

# Erziehungsstile

kleine Effekte aber stimmen mit den Aussagen der Theorie überein

- „...modest, but theoretically predictable, differences in adjustment and psychosocial functioning among adolescents who characterize their parents as authoritative, authoritarian, indulgent, or neglectful.“

# Erziehungsstile

- Autoritativ vs. vernachlässigend
  - Autoritative Erziehung mit mehr Kompetenz, vorteilhafter psychosozialer Entwicklung und weniger Verhaltensauffälligkeiten verbunden
- Autoritäre und permissive Erziehung: positive und negative Outcomes
  - **Autoritär**: Gute Schulleistungen, weniger Problemverhalten, aber auch: wenig Eigenverantwortlichkeit, weniger soziale Kompetenz
  - **Permissiv**: Mehr Problemverhalten, aber gleichzeitig hohe Eigenverantwortlichkeit und hohe soziale Kompetenz



# Erziehungsstile

- Erweiterung durch Steinberg (2001,2004):

- Verhaltenskontrolle (insb. Monitoring)

(ähnlich wie Kontrolle bei der vorherigen Auffassung, Aber Monitoring: Eltern wissen, womit sich die Kinder beschäftigen, wie sie sich fühlen, was sie machen (Kritikpunkt: Das ist nicht unbedingt ein Aspekt des Erziehungsstils, sondern liegt auch am Jugendlichen selbst, ob er mitteilen will)

- Involvement ähnlich wie Wärme/Unterstützung

Einzig wirklich neue Dimension

- Psychologische Autonomiegewährung

Zusätzliche Dimension

- Eltern die die Kinder ermutigen

# Familie

- Definition/Familien im Wandel/Herausforderungen
- Erziehung und Sozialisation
- Erziehungspessimismus
- Familie als Bildungskontext
- Sozialer Hintergrund und soziale Ungleichheit

# Erziehungspessimismus

- Kritik

- Vernachlässigung der passiven Gen-Umwelt-Korrelation

- Eltern sind ihren biologischen Kindern genetisch ähnlich
    - Eltern suchen Umwelten des Kindes aus

- Vernachlässigung der evokativen Gen-Umwelt-Interaktion

- Elterliches Erziehungsverhalten wird teilweise durch Gene der Kinder ausgelöst

Wenn in einer Fam. mehrere Kinder sind -> Kinder brauchen evtl. unterschiedliche Erziehung

Wenn ein Kind ruhiger ist, werden sich die Eltern anders Verhalten als bei einem aufbrausenden

Wenn es in einer Fam. bes. oft zu Konflikten kommt  
kann man sagen, das geht auf die Erziehung der Eltern zurück  
aber es kann auch eine teilweise genetisch verursachte Neigung zur Impulsivität geben und dass das der Grund ist

# Erziehungspessimismus

“Unless a child's family is specifically abusive or fails to provide "average expectable" conditions, parental differences in child-rearing styles, social class, and income have only small effects on differences in children's intelligence, personality, and interests.”

Sandra Scarr (1991, 1996)

-> Wenn die Fam. die Kinder nicht unbedingt vernachlässigt ("Durchschnittliche" Fam dann werden einikommen SES etc. nur wenig ausmachen, was die Erziehung der Kinder angeht?????

# Erziehungspessimismus

- **average expectable environment (Scarr)**

Es geht um minimale Bedingungen : kognitive

- minimum conditions for stimulation & knowledge acquisition needed
- wide variations in environments within the normal range functionally equivalent to promote normal development
- environments far outside the species-normal range (violent, abusive, and neglectful families) will not promote normal development
- the exact details and specifications of the socialization are not crucial to normal development, but having a rearing environment that falls within the limits of normal environments is crucial.

→ good enough parenting

Umwelten außerhalb des Normalen Bereichs .-> Diese führen nicht zu einer normalen Entwicklung

die exakten details einer normalen umwelt sind nicht so wichtig für die Entwicklung der Kinder

# Erziehungspessimismus

nature: gen Verursachte UNterschiede

nuture: Erziehung der ELtern

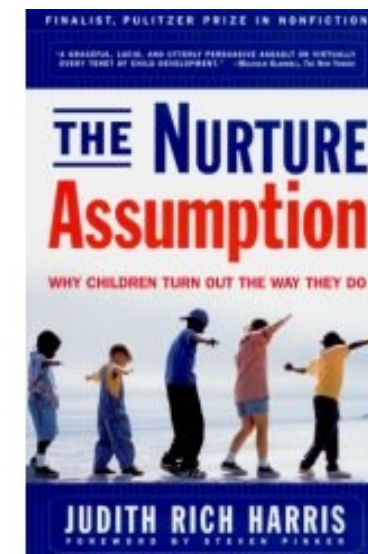
Is it dangerous to claim that parents have no power at all (other than genetic) to shape their child's personality, intelligence, or the way he or she behaves outside the family home? I took an extreme position, the null hypothesis of zero parental influence, for the sake of scientific clarity.

## Judith Harris (1999): The Nurture Assumption

Eltern haben keinerlei Einfluss auf die Entwicklung ihrer Kinder

- Im Buch: diese Annahme wurde noch nicht widerlegt

- Viele Forscher in der Verhaltensgenetik: Studien zum Zsmgahng zwischen Erziehungsstile und VERhalten der Kinder -> gen. Einflüsse nicht kontrolliert (als Kritik der Forscher)



# Erziehungspessimismus

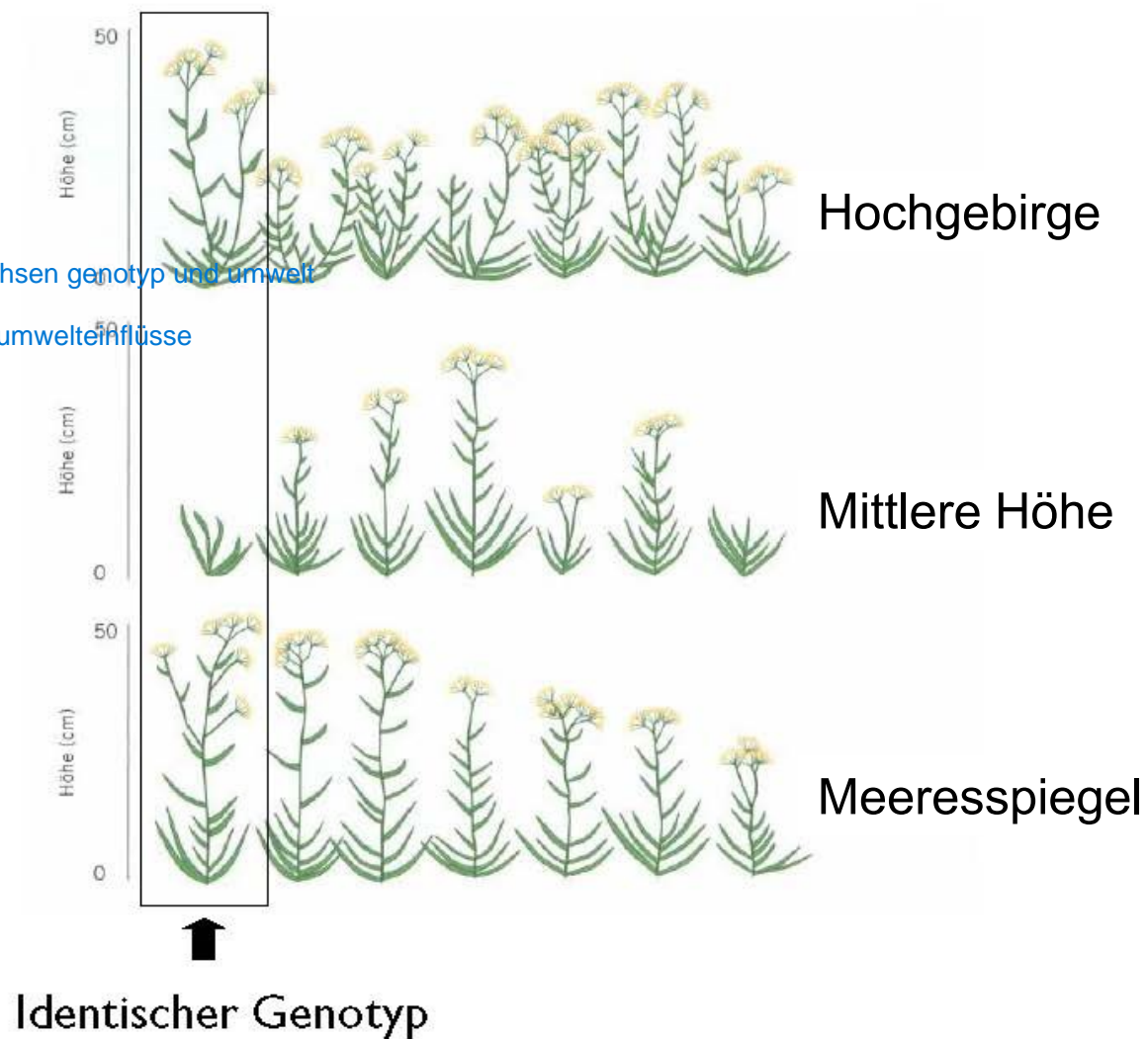
- Turkheimer (2008)
  - Once you start thinking this way, you realize that most of traditional human developmental psychology is waiting to be redone using the **twin design**

Zwillingsstudien

# Reaktionsnorm

## Einfluss der Umwelt auf Phänotyp bei gegebenem Genotyp

Reaktionsnorm = Verhältnis zwischen Genotyp und Umwelt  
Ausprägung von Merkmalen durch Umwelteinflüsse





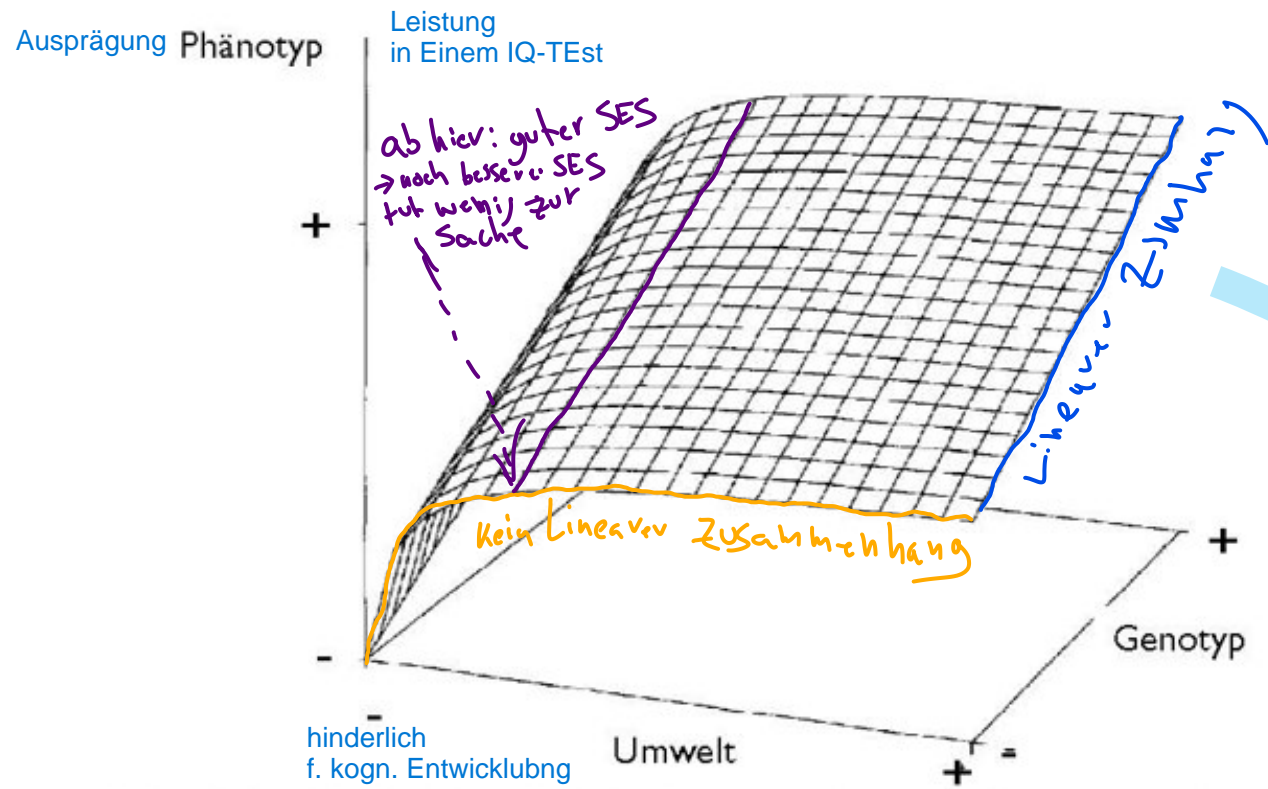
# Reaktionsnorm

- Das Genom bestimmt die Reaktionsnorm, diese ist genotypspezifisch, d.h. genotypische Faktoren bestimmen nicht nur Merkmalsausprägungen, sondern auch die Veränderbarkeit von Merkmalen

# Reaktionsnorm

- Genetischer Einfluss bewirkt mehr als Einfluss der Umwelt
- Umwelteinfluss hat seine Grenzen ab gewissen Punkt erreicht -> Phänotyp erreicht ein Plateau, egal wieviel (positive Umwelt, z.B. SES, noch dazu kommt)

## Hypothetischer Verlauf der Reaktionsnorm für Intelligenz



Lineare Beziehung zw. Phänotyp und Genotyp (wenn geno pos.)

Umwelt = nicht lineare Beziehung neg.

wenn man best. Niveau erreicht hat, sind die Unterschiede nicht mehr so ausgeprägt

Figure 1. Hypothetical reaction surface for intelligence, showing a positive linear slope along the genetic and sharp decline in the range of very poor environments.

# Gen-Umwelt-Interaktion

Wie viel Einfluss haben Umwelt / Genetik auf den IQ bei hohem/niedrigen SES

Y =  
Varianzanteil  
der aufgeklärten  
Variablen

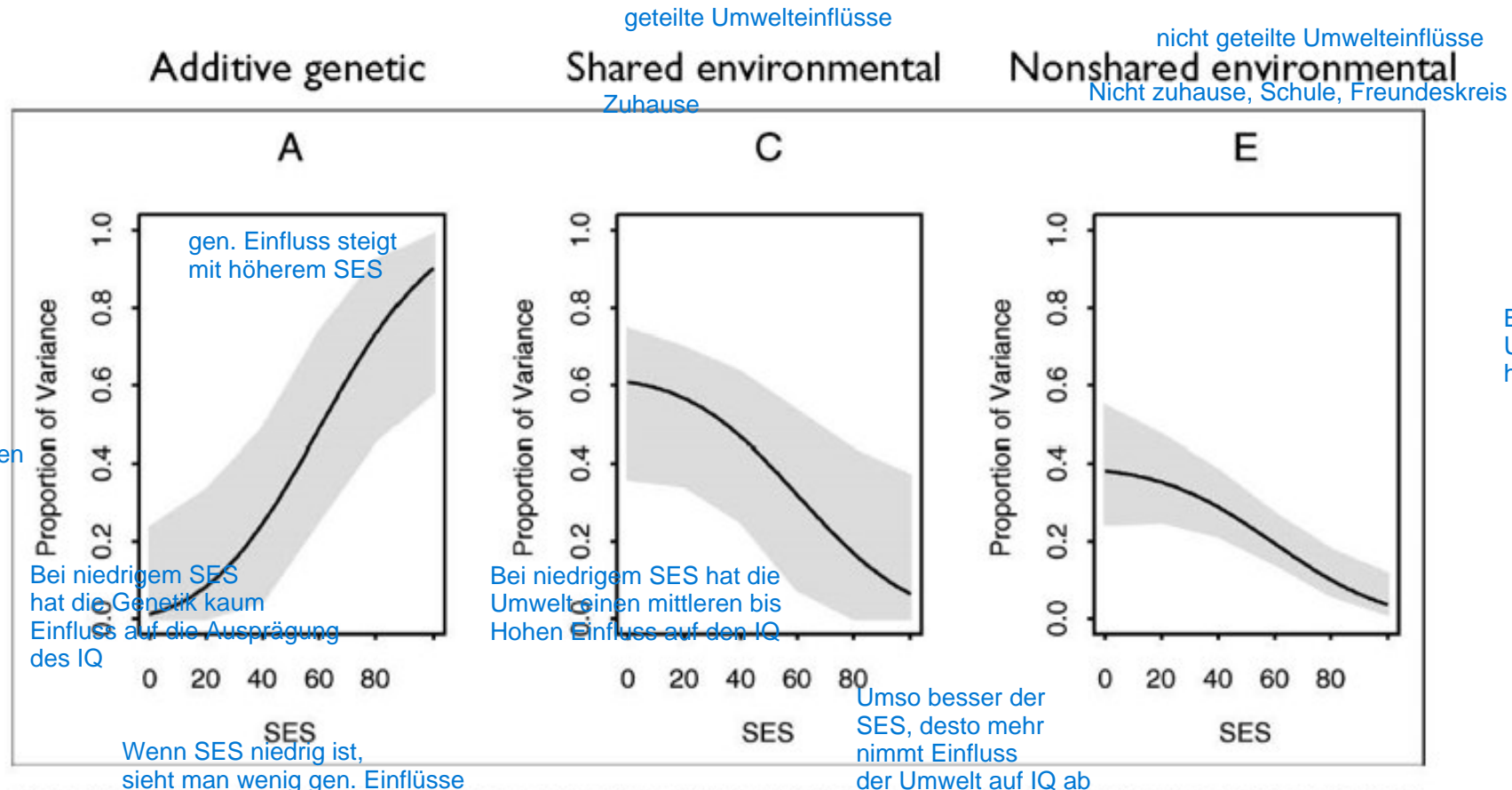
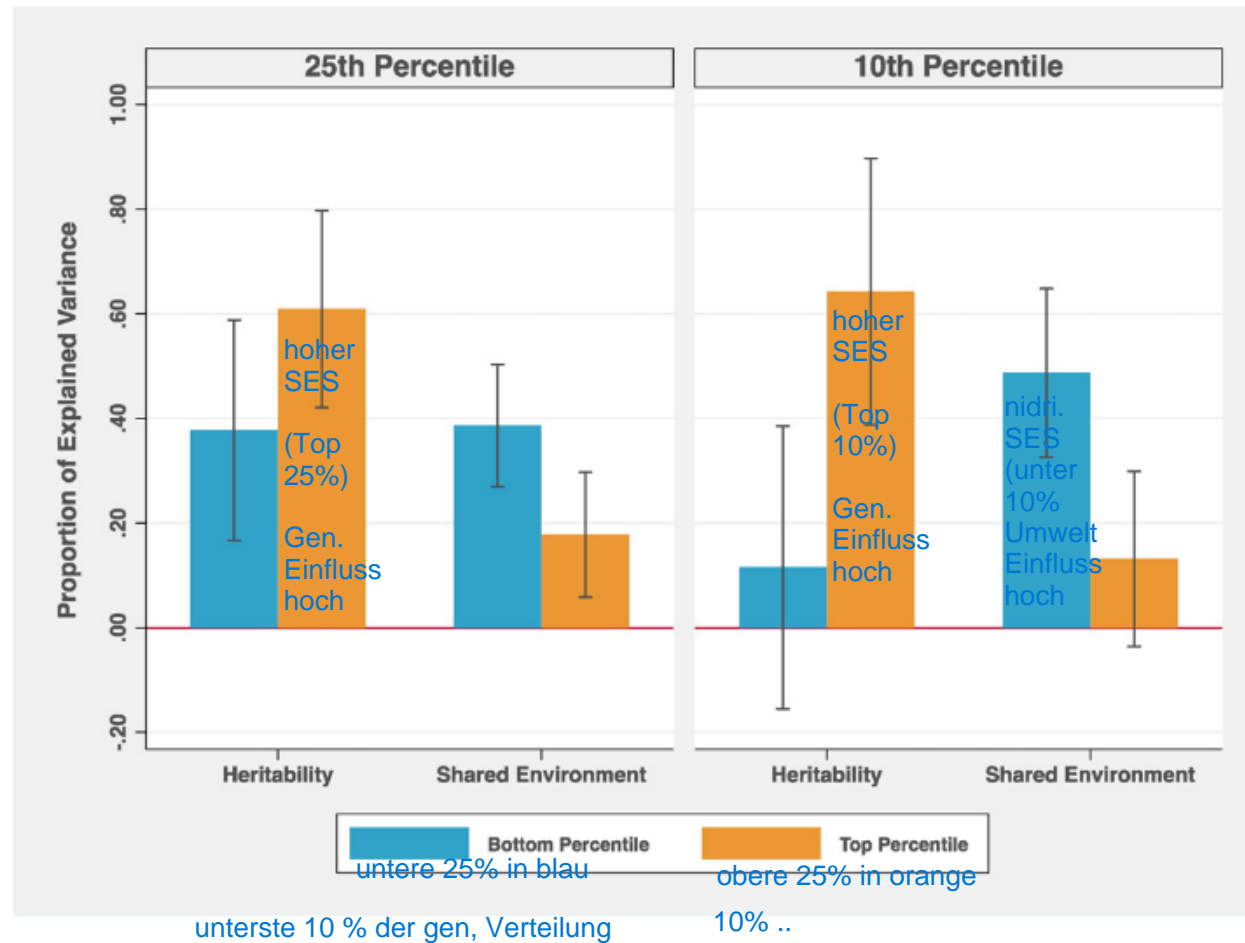


Fig. 3. Proportion of total Full-Scale IQ variance accounted for by A, C, and E plotted as a function of observed socioeconomic status (SES). Shading indicates 95% confidence intervals.

# Gen-Umwelt-Interaktion



Zu erkenne:  
 - Erblichkeit  
 je höher der SES desto höher ist der SES

und je höher SES desto niedriger der Einfluss der Umwelt

Man sieht das in beiden Perzentilen

Man siehts deutlicher wenn man Extremgruppen miteinander vergleicht (denke das ist das 10% perzentil)

**Fig. 1.** Results of baseline DF models for high and low school-level SES. Results presented in the 25th percentile panel were estimated using the subsample of sibling pairs attending schools with SES levels that fell within the top or bottom 25th percentile of the school-level SES measure. Results presented in the 10th percentile panel were estimated using the subsample of sibling pairs attending schools with SES levels that fell within the top and bottom 10th percentiles of the school-level SES measure. All models included controls for between-sibling differences in age, sex, and race. The presented error bars represent the accompanying 95% confidence intervals adjusted for within-family clustering.

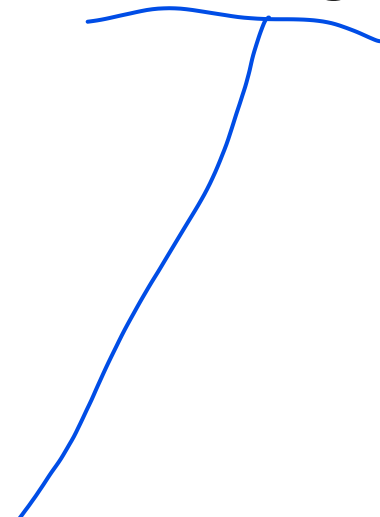
Schwartz (2015)

# Familie

- Definition/Familien im Wandel/Herausforderungen
- Erziehung und Sozialisation
- Erziehungspessimismus
- Familie als Bildungskontext
- Sozialer Hintergrund und soziale Ungleichheit

# Familie als Bildungskontext

- Bildungs- und Erziehungsprozesse kaum unabhängig voneinander zu betrachten
- Eltern können die Entwicklung von Fähigkeiten und Haltungen, die für den (weiteren) schulischen Erfolg bedeutsam sind, von Geburt an indirekt über die Gestaltung des häuslichen Anregungsgehalts unterstützen



# Familie als Bildungskontext



- Häuslicher Anregungsgehalt
  - Wichtiger Aspekt der in einer Familie gebotenen Lern- und Entwicklungschancen
  - ergeben sich aus der Gestaltung des häuslichen Umfelds im physikalisch-materiellen wie auch im sozialen Bereich

# Familie als Bildungskontext

- Häuslicher Anregungsgehalt

Messung durch

- **HOME-Index** (Home Observation for Measurement of the Environment; Caldwell & Bradley, 2003)

- Mehrere Instrumente, die eine breite Palette von globalen materiellen und sozial-interaktionalen Anregungsfaktoren in Familien mit Kindern in verschiedenen Altersstufen erfassen
- Gute Prognose über interindividuell unterschiedliche Verläufe der kognitiven, sprachlichen und psychosozialen Entwicklung von Heranwachsenden

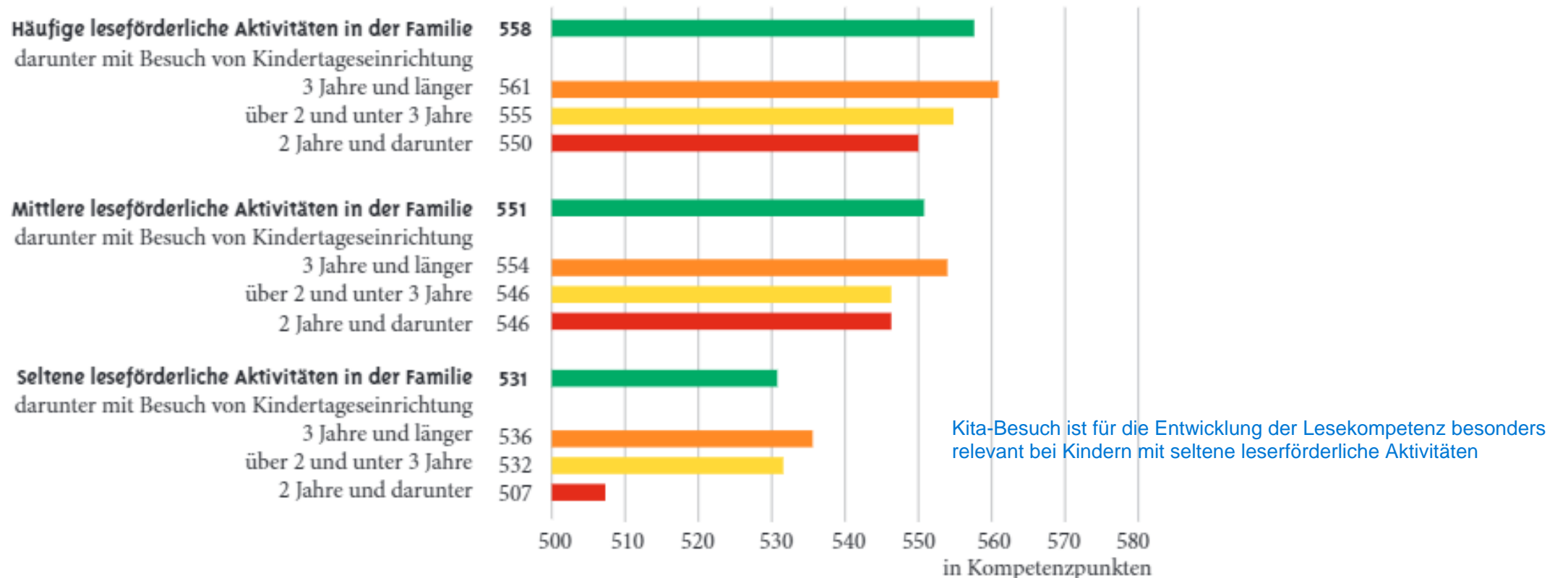


# Familie als Bildungskontext

- **Schriftsprachlicher Anregungsgehalt im Elternhaus**
  - Home Literacy Environment (HLE; Leseman, Scheele, Mayo & Messer, 2007)
    - familiale Ressourcen und Möglichkeiten, die Kindern bezüglich des Schriftsprach- und mündlichen Spracherwerbs zur Verfügung gestellt werden
    - routinisierte, gemeinsame Leseaktivitäten in der Familie und mehr oder weniger intentionale Praktiken der Einübung schriftsprachlicher (Vorläufer)Fertigkeiten

# Familie als Bildungskontext

leseförderliche Aktivitäten und Lesekompetenz



Kita-Besuch ist für die Entwicklung der Lesekompetenz besonders relevant bei Kindern mit seltene leseförderliche Aktivitäten

**Abbildung 14.4** Lesekompetenzen von Viertklässlern in Abhängigkeit von der Häufigkeit leseförderlicher Aktivitäten in der Familie vor der Einschulung und nach Dauer des Kita-Besuchs (Quelle: IEA, IGLU/PIRLS 2006; Berechnungen der Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2012)

# Familie als Bildungskontext

- **Home Numeracy Environment**(HNE, Niklas & Schneider, 2012)
  - für den Erwerb mathematischer Kompetenzen bedeutsame Bedingungen im Elternhaus
  - gemeinsame mathematikbezogene Aktivitäten mit den Eltern haben einen günstigen Einfluss auf die spätere mathematische Kompetenz der Kinder im Grundschulalter

# Familie als Bildungskontext

- Engagement von Eltern für die schulische Entwicklung ihrer Kinder (parental involvement in schooling)
  - school-based involvement Eltern engagieren sich in der Schule der Kinder (das hier ist indirekt eine Unterstützung für Leistung des Kindes)
  - home-based involvement Zuhause auf Lern und Leistungsprobleme eingehen
    - Was ist das besondere am Home based Involvement das für die Kompetenzentwicklung wichtig
    - Home-based involvement ist wichtiger für schulische Entwicklung von Kindern

# Familie als Bildungskontext

- Home based involvement
  - Schulische Themen spielen im Familienleben eine wachsende Rolle
  - Mehr Interesse und Unterstützung bei Hausaufgaben, Vorbereitung auf Prüfungen
  - Ca. jedes dritte Kind bekommt Nachhilfeunterricht (Tillmann, 2017)

# Familie als Bildungskontext

- Home based involvement
  - Vorteile
    - Keine strikt vorgegebene zeitliche Taktung
    - Offener Umgang mit Fehlern (soziale Vergleiche weniger wichtig)
    - Anpassung an das individuelle Leistungsniveau

# Familie als Bildungskontext

- Home based involvement
  - Einflussfaktoren, ob und inwiefern von der Hilfe im Elternhaus profitiert wird
    - Erwartungs-Wert-Modell der Leistung und leistungsrelevanter Entscheidungen (Eccles, 2007)
    - **Erfolgserwartungen:**
      - Elterliches Vertrauen in die Leistungsfähigkeit → Fähigkeitsselbstkonzept der Schüler\*innen
      - Elterliche Kontrolle → Absinken des Selbstkonzepts, der Ausdauer und der Leistung von Lernenden
    - **Wertüberzeugungen:**
      - elterliche Vorbildfunktion und Anleitung
      - Gefühl, selbst- oder fremdbestimmt zu sein

# Familie als Bildungskontext

Untersucht (verschieden Dimensionen des) elterliches Engagement

- Metaanalyse von Hill & Tyson (2009):
  - Akademische Sozialisierung („academic socialization“)
    - der Wert von Bildung und die elterlichen Bildungserwartungen
    - Planung bildungsbiografisch relevanter Schritte und Übergänge

Eltern sollten die Schritte Planen und die Kinder in den Übergängen begleiten



# Familie

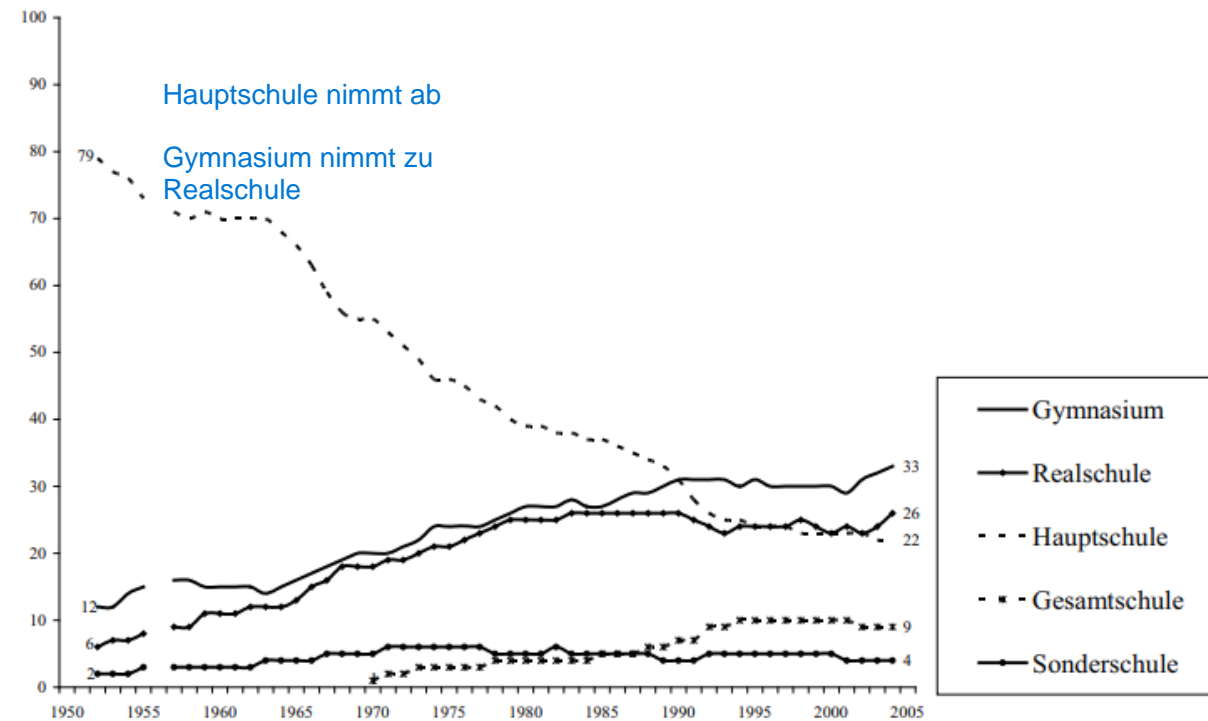
- Definition/Familien im Wandel/Herausforderungen
- Erziehung und Sozialisation
- Erziehungspessimismus
- Familie als Bildungskontext
- Sozialer Hintergrund und soziale Ungleichheit

# Sozialer Hintergrund und soziale Ungleichheit

- Schulische Leistungen, Bildungsabschlüsse und Schulbeziehungsweise Berufsabschlussvorstellungen Heranwachsender korrelieren eng mit dem elterlichen Einkommen, Beruf und Bildungsniveau

# Bildungsbeteiligung im Wandel

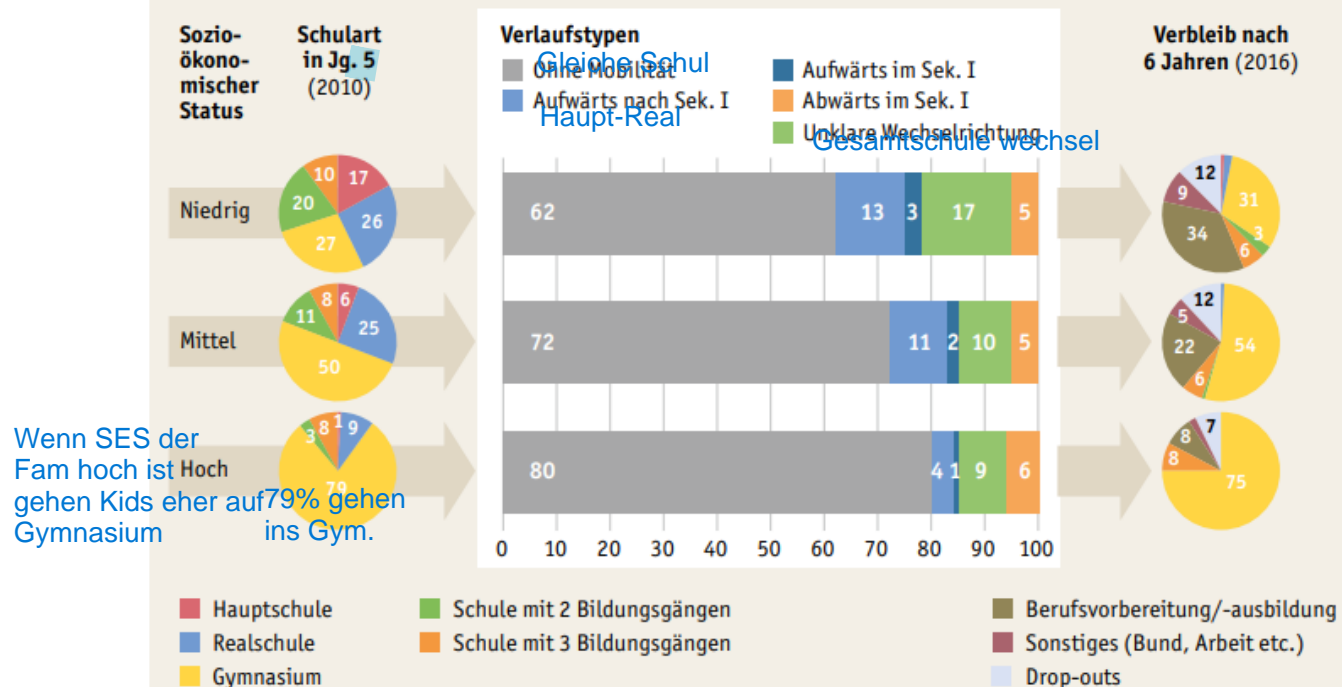
Abbildung 1: Bildungsbeteiligung im Wandel – 13-jährige Schulkinder in weiterführenden Schullaufbahnen der Sekundarstufe I (Westdeutschland, 1952-1990, Gesamtdeutschland 1992-2004)



Datenbasis: Gesis-ZUMA System sozialer Indikatoren für die Bundesrepublik Deutschland – eigene Darstellung (Becker 2008a)

# Bildungsbeteiligung und soziale Herkunft

**Abb. D2-4: Schulartspezifische Bildungsbeteiligung und schulische Verlaufstypen\* der Startkohorte 3 des NEPS nach sozioökonomischem Status (HISEI)\*\* der Schülerinnen und Schüler (in %)**

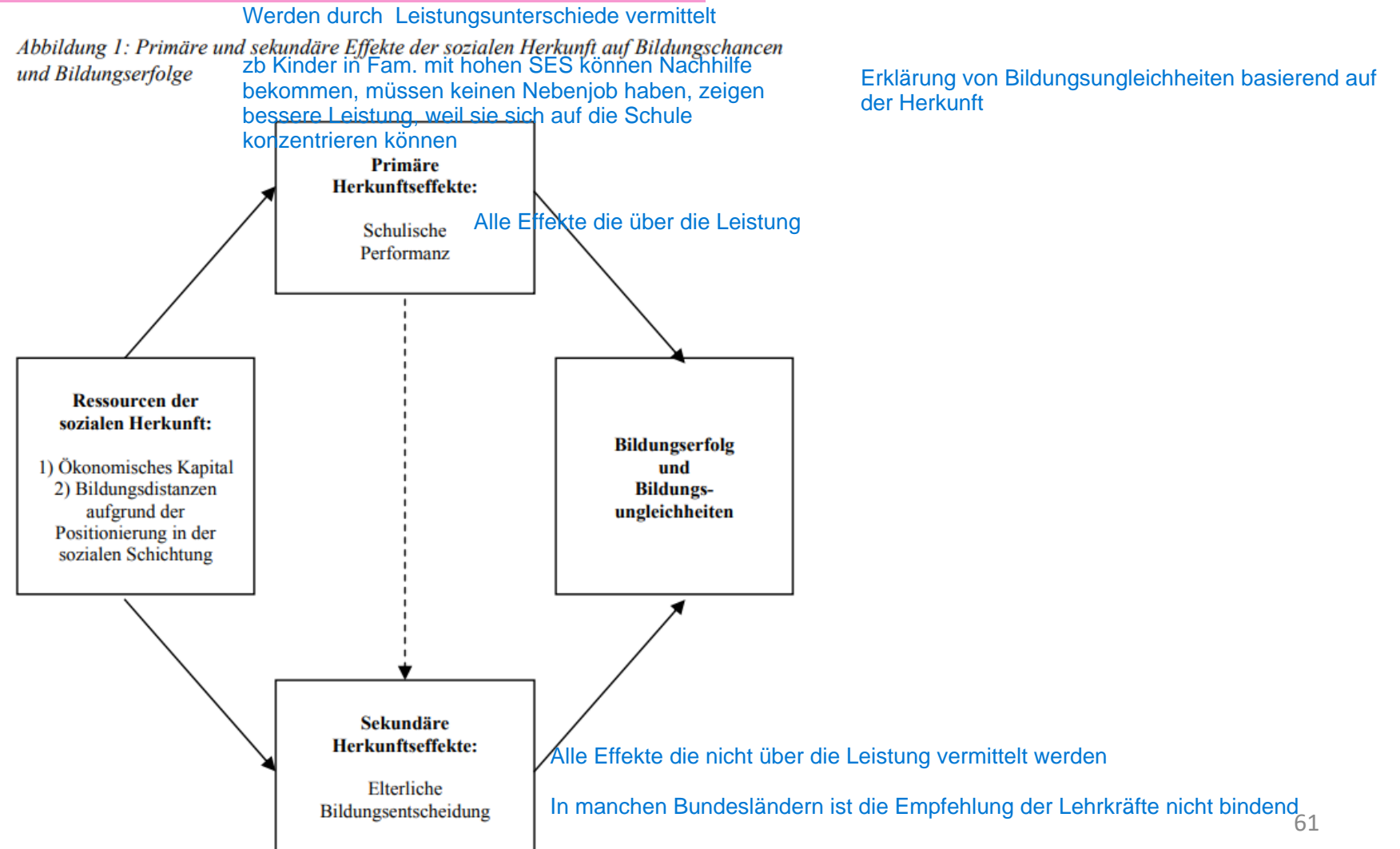


\* Zeitraum 2010 (Jg. 5) bis 2016, Fallzahl n = 3.368 (ohne frühe Stichprobenausfälle und ohne Fälle mit fehlender HISEI-Angabe); vgl. Anmerkungen zu **Tab. D2-5web**.

\*\* Für jede Schülerin und jeden Schüler wurde der Index für den höchsten beruflichen Status der Familie gebildet (HISEI). Gegenübergestellt werden die 25% der Schülerinnen und Schüler mit den höchsten Indexwerten (Hoch), diejenigen 50% mit mittleren (Mittel) und jene 25% mit den niedrigsten Indexwerten (Niedrig).

Quelle: LIfBi, NEPS, Startkohorte 3, Welle 1 bis 8 (2010/11 bis 2016/17), doi:10.5157/NEPS:SC3:8.0.1 Sonderauswertung; ungewichtete Daten, eigene Berechnungen

# Primäre und sekundäre Effekte der sozialen Herkunft nach Boudon (1974)



# Familie

- Definition/Familien im Wandel/Herausforderungen
- Erziehung und Sozialisation
- Erziehungspessimismus
- Familie als Bildungskontext
- Sozialer Hintergrund und soziale Ungleichheit